

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Fortsetzung.)

Weiter heißt es in dem Berichte: „Immer noch leidet unser gesellschaftlicher Körper an dem Krebschaden der wilden Ehen mit ihrem Gefolge von unglücklichen Geschöpfen und unheimlichen Erwerbsmitteln zu deren Ernährung. Meist aus solchen Lasterstätten treten die, den Zucht- und Criminalgerichten verfallenen Verbrecher hervor, welche in unsern Tagen mehr als je frech und zerstörend in die öffentliche Sicherheit eingreifen, und immer steigend wird die Ruhe der Gesellschaft gefährdet bleiben, so lange es uns an vorbeugenden Maßregeln gebricht. Diese Maßregeln zur Verhütung des zunehmenden Tiefersinkens in den Sumpf der Immoralität liegen klar zu Tage. Außer dem abzuschaffenden Schonungssystem gegen die ehelos zusammenlebenden, und der billigen Forderung, daß es keinem arbeitsfähigen Müßiggänger überlassen bleiben darf, sich und die Seinigen dem bürgerlichen Gesamtverein zur Ernährung aufzubürden, besteht das Dringendste aller Erfordernisse in der Errichtung einer öffentlichen Arbeitsanstalt nach den vorher genannten beiden Urtheilungen (brodlose Arbeitslustige und absichtliche Müßiggänger).“ Es ist keine Frage, daß die Armenpflege in Bezug auf die Nothwendigkeit einer Arbeitsanstalt die Wahrheit sagt; nicht aber, wenn sie die gefährdete Sicherheit des Eigenthums mit so düstern Farben schildert. Daß diesen Winter viele Diebstähle hier vorkamen, beweist nichts dafür; denn man muß bedenken, daß in dieser, für den Armen so mißlichen Jahreszeit, zumal bei der gegenwärtigen Theuerung des Brennmaterials und der Nahrungsmittel, wohl eher die Noth als die Lust nach fremdem Eigenthum zum Verbrechen treibt. —

Unser hessischer Gewerbeverein, der seit einigen Jahren wahrhaft beglückend auf das Gedeihen der Gewerbe im Großherzogthum einwirkt, hat eine ganze Reihe Preise für dieses Jahr ausgesetzt, von welchen ich Ihnen folgende hier heraushebe: 1) Eine goldene Medaille für denjenigen, welcher eine Actiengesellschaft zusammenbringt, deren Zweck ist, eine großartige Flachs-Maschinenspinnerei anzulegen. 2) Eine goldene Medaille für denjenigen, dem es gelingt, ein bauwürdiges und nachhaltiges Steinkohlenlager im Großherzogthum in Betrieb zu setzen. 3) Ein Preis von 300 fl. für denjenigen, welcher eine niederländische Ziegelbrennerei im Großen errichtet und betreibt, in welcher wenigstens 100,000 Stück Backsteine in einem Brande fertig werden, und wobei zur Hälfte als Brennmaterial Torf verwendet wird. 4) Eine goldene Medaille für denjenigen, welcher eine Actiengesellschaft zusammenbringt, um eine Dampfmühle zu bauen, deren Heizapparat für Braunkohlen und Torf eingerichtet ist. 5) Ein Preis von 500 fl. demjenigen Mühlenbesitzer, welcher das vorzüglichste Mahlwerk von Eisen nach amerikanischer Art herrichtet, worauf bei mittlerem Wasserstande binnen 24 Stunden wenigstens 36 Malter Kornmehl bereitet werden können. 6) Ein Preis von 150 fl. demjenigen, welcher eine Einrichtung erfindet, wodurch an den gewöhnlichen Webstühlen $\frac{1}{4}$ an Zeit gespart wird. 7) Ein Preis von 100 fl. demjenigen, welcher eine zweckmäßig eingerichtete Maschine zum Auslaugen des Holzes errichtet. 8) Ein Preis von 800 fl. demjenigen Bierbrauer der Provinz Oberhessen, welcher am 1. August d. J. ein Lager von wenigstens 300 Ohm in der passendsten Jahreszeit in seiner Brauerei gebrautes Lagerbier aufzuweisen hat, welches nach dem Urtheil der Experten den in das Großherzogthum eingeführten baieris-

chen Bierforten wenigstens gleich komme. 9) Die goldene Medaille für denjenigen inländischen Bierbrauer, welcher im Jahr 1839 das vorzüglichste untergährige Bier braut, wobei folgende nähere Bestimmungen festgesetzt werden: a) Der Extractgehalt der Würze muß sich wenigstens auf 12 Prozent berechnen, b) die Quantität des Bieres bei der im Monat Mai sogleich nach dem Hellwerden desselben vorzunehmenden Untersuchung wenigstens 600 Ohm betragen, c) das Bier in Kellern gelagert seyn, die dasselbe auch für den hohen Sommer zu conserviren, die also im hohen Sommer eine Temperatur unter 8 Grad Reaumür zu bewahren im Stande sind. — Außerdem wurde es für angemessen gehalten, schon jetzt nachstehende Preisaufgabe für das Jahr 1840 zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: 10) Für jede der drei Provinzen ein Preis von 500 fl. für denjenigen inländischen Bierbrauer, welcher den vorzüglichsten, vollkommen trockenen, wenigstens 600 Ohm fassenden Bierkeller baut, der in den heißesten Sommermonaten eine Temperatur unter 8 Grad Reaumür zu bewahren geeignet ist. — Endlich sind auch bedeutende Preise für Verbesserung der Tuchfabrikation und für Errichtung einer Walk- und Appretur-Maschine ausgesetzt, damit es unsern Fabrikanten möglich werde, in jeder Beziehung mit den preussisch-niederländischen Tuchfabrikanten zu rivalisiren. — Solches leistet dieser treffliche Verein bei seinen spärlichen Mitteln. Wie viel würde ihm erst das Land zu danken haben, wenn er über reichere Mittel gebieten könnte? Hoffen wir, daß der Gewerbeverein dieselben bald von Seiten der Regierung erhalten wird. Noch muß ich hier erwähnen, daß der Gewerbeverein für dieses Jahr auch eine Industrie-Ausstellung in Darmstadt veranstaltet hat, und schon solchen aus allen Gegenden des Landes interessante Sendungen in der Residenz angelangt seyn. —

Wir haben vor einigen Tagen die indischen Bajaderen auf unserer Bühne ihre symbolischen Tänze ausüben sehen. Ich muß gestehen, daß man in Paris und London eine weit glänzendere Schilderung von dem Erscheinen und der Kunstentfaltung dieser Priesterinnen der Pagoden gemacht hat, als die Wirklichkeit erlaubt. Was zuerst die Tänze derselben betrifft, so haben sie für unsern Sinn und für unsern Geschmack durchaus nichts Grazilöses und Bestechendes; Stundtheit ist nicht zu verkennen, aber eine erkaltende Monotonie ebenfalls nicht. Dagegen peroriren die leichtsinnigen Schwäger an der Seine ohngefähr folgendermaßen: „Treten diese Mädchen auf, so geschieht es mit unnennbarer Anmuth, wobei ihre Bekleidung und die Geschmeidigkeit einer höchst prächtigen Taille ihnen trefflich zu Statten kommt. Sie grüßen, und schon sind wir bezaubert (!). Sie stellen sich zum Reigen, sie tanzen. Wie aber diesen Tanz mit Worten schildern? Wie wäre es möglich, auch nur eine Idee von den Stellungen und Bewegungen zu geben, die uns so sehr ergreifen und anregen? Die beste Beschreibung des Eindrucks, den der Tanz der Bajaderen hervorrufft, ist wohl die Analyse des Eindrucks, welches ihr Costüme erzeugt. Vom ersten Anblick an reißt es jede Idee der Wollust ab; erblickt man diese halb nackten und dennoch keusch verhüllten Frauen, so kann man den Blick kaum von ihnen losmachen.“ Solche und ähnliche Aeußerungen haben Erwartungen von den Bajaderen angeregt, die sie in Deutschland nie befriedigen werden. Man hat von ihnen gesprochen, als seyen sie aus der Pagode zu uns gekommen, um die Sterne „Taglioni und Elsler“ zu verdunkeln. Beim Lichte betrachtet, ist an allem dem kein wahres Wort. Es giebt nichts Unsinnigeres, als diese Bajaderen mit unsern modern-europäischen Tänzerinnen zu vergleichen.

(Beschluß folgt.)